

Mit Bonaparte auf Augenhöhe

Jan Philipp Reemtsma stellt in Unibibliothek seine Biografie des Klassikers Wieland vor

VON BJÖRN GAUGES

Gießen. Dieser Moment würde gewiss eine lohnende Filmszene abgeben. Der französische Kaiser Napoleon Bonaparte besucht im Herbst des Jahres 1808 einen Theaterball in Weimar. Doch dort, mitten in der Nacht, vermisst er den von ihm hochgeschätzten, in der Stadt lebenden Schriftsteller Christoph Martin Wieland (1733-1813). Der fügt sich notgedrungen dem Wunsch Bonapartes, springt in eine Kutsche und taucht bald darauf im Ballsaal auf. Und steht dem »Weltgeist zu Pferde« fortan bald 90 Minuten lang in einfacher Hauskleidung bei einem Gespräch auf Augenhöhe gegenüber – bis der greise Deutsche nicht mehr länger auf seinen Füßen stehen kann.

Verfilmt wurde dieses Treffen nicht. Dafür aber hat es Wieland in heiter-ironischem Ton notiert – und Jan Philipp Reemtsma hat diese Szene in seiner neuen, von der Kritik gerühmten Biografie wunderbar eingefangen. Das Leben und Wirken dieses »Erfinders der modernen deutschen Literatur« – so der Untertitel – stellte der Hamburger Literaturwissenschaftler am Dienstagabend auf Einladung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) in der Universitätsbibliothek der JLU vor.

Ältestes Mitglied eines Viergestirns

Der 71-jährige Reemtsma beschäftigt sich bereits seit seiner Jugend mit der »berühmten Schattengestalt«, wie ihn Arno Schmidt einmal genannt hat. Denn Wieland gilt als ältestes und unbekanntestes Mitglied eines Viergestirns von Weimar, zu dem auch die Herren Herder, Goethe und Schiller zählen.

Doch warum sich der Wissenschaftler, Publizist und Gründer des Hamburger Instituts für Sozialforschung so intensiv gerade diesem Dichter und Denker der Aufklärung



Werben für einen deutschen Klassiker: Jan Philipp Reemtsma stellte seine Biografie sowie das Leben und Wirken von Christoph Martin Wieland vor. Foto: Czernek

gewidmet hat, das schilderte er eindrücklich in seinem zunächst frei gehaltenen Vortrag sowie später im Gespräch mit dem Gießener Germanisten und Moderator Joachim Jacob.

Zum einen gelang es dem aus dem schwäbischen Biberach stammenden Wieland laut seines Biografen nach dem Dreißigjährigen Krieg und dem überladenen Barock, einen dringend geforderten neuen Ton in die deutsche Literatur einzuführen, auf den das Publikum damals sehnsüchtig gewartet hat.

Was Lessing für das Theater war, das war Wieland für den Roman. Zugleich hat der vielfältig interessierte Schwabe Shakespeare aus dem Englischen übersetzt, ein Opernlibretto geschrieben und erfolgreich eine bedeutende politische Zeitschrift herausgegeben.

Doch schon als er zuvor anonym sein erstes größeres Werk veröffentlichte, »da ist sie plötzlich da: unsere Sprache!«, erklärte Reemtsma bewundernd. »Dabei war Wieland zu diesem Zeitpunkt gerade 17 Jahre alt.« Anschaulich führte der Gast in der Unibibliothek in den Werdegang dieses Mannes sowie in die deutsche Klassik ein, die in der thüringischen Provinzstadt ihren Mittelpunkt fand.

Der aus einfachen Verhältnissen stammende Dichter erhielt dort nach einigen Wanderjahren von Herzogin Anna Amalia den Auftrag, ihre beiden Söhne am Hof in Weimar zu erziehen. Wieland übernahm diese Aufgabe und fand dort zugleich Aufnahme in den damals geistig bedeutendsten Lebenskreis Deutschlands, der für einige seiner glücklichsten Jahre sorgte.

Was ihn für Reemtsma so beeindruckend macht, das war seine völlige geistige Freiheit. »Er wollte kein Leitartikler sein, kein Lehrmeister, schon gar kein Agitator. Er nahm andere Meinungen nicht übel.« Und auch wenn Wieland selbst wie nahezu keiner seiner Zeitgenossen ein Demokrat war, sondern ihm eher eine konstitutionelle Monarchie vorschwebte, »so zeige Reemtsmas Buch doch, dass er ein Lehrmeister für Demokraten war«, wie Moderator Jacob bewundernd anmerkte. Der Autor brachte Wielands Auffassung von Meinungsfreiheit in einem Satz auf den Punkt: »Aufklärung – das war für ihn im Kern Pressefreiheit.« Jeder habe das Recht, an einer Diskussion teilzunehmen.

Daneben nannte Reemtsma noch einige Vorzüge mehr, die er an diesem »Klassiker«

schätzt. Etwa das »solitäre Frauenbild«, das sich in literarischen Figuren ausdrückt, die einem eigenen Lebensweg folgen. Hinzu kommen die erotischen Schriften, die auf einen freien Geist hindeuten. Sowie die formale Originalität, die sich etwa in ungewöhnlichen Perspektiven zeigt.

Im anschließenden Gespräch merkte ein Besucher an, von den vielen in Wielands Büchern auftauchenden griechischen Göttern bei der Lektüre abgeschreckt worden zu sein. Damit forderte er das Temperament Reemtsmas heraus. »Geben Sie nicht gleich auf. Bleiben Sie dran, so wie Sie an Thomas Mann drangleiben. Die Götter können Sie dabei auch überlesen.« Sein Vortrag zuvor machte deutlich: Wieland zu entdecken, kann sich tatsächlich lohnen. Diese Biografie aber ebenso.